

FREUNDESBRIEF

Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau

† IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN ÖSTERREICH



NR. 2
2026

GEMEINSAM. GANZ ICH.

WAS UNS AUFBLÜHEN LÄSST

INHALT:

Zaghafte Pflänzchen und üppiges Grün

Ich hätte lieber früher gewusst ...

Wie glücklich macht der Glaube?

Theo Espresso

INSPIRATION: WAS UNS AUFBLÜHEN LÄSST

Wie bleibst du Mitarbeiter:in der Freude?

Bernhard Schröder:

Das Tischgebet.

Ein kurzer Moment des Innehaltens. Verständigung darüber, wer jetzt betet. Ich werde unterbrochen und still – bevor mein Hunger gestillt wird. Übe Dankbarkeit ein. Und darf danach genießen, was mir und anderen an Gutem geschenkt ist.

Das bewusste gemeinsame Essen, getragen von einem schlichten Gebet, lässt mich aufblühen. Persönlich, mit meiner Familie und mit Freunden. Aber auch im Arbeitskontext. So manche gute Idee ist bei einer Tischgemeinschaft entstanden. So beschenkt bleibe ich freudig.

Susanne Zippenfenig:

Es sind unterschiedliche Dinge, die mich in meiner persönlichen Spiritualität tragen. Voran bringt mich jedenfalls alles, was in die Tiefe geht: Gebet und Bibellesen – eine schlichte Liturgie, die mich anspricht – ein Fachartikel zu Thema xy, der mich anfixt – eine Veranstaltung – ein Lied. Mal passiert es in Gemeinschaft, mal allein für mich. Zuletzt, als ich einen sehr guten Kommentar gelesen habe als Vorbereitung zu meiner Predigt an Gründonnerstag über 2. Mose 12 (Passa und Aufbruch) und ich dachte: „Wow. Wieder was gelernt! Gott wieder ein Stück näher gekommen.“ Vielleicht ist es tatsächlich



so „einfach“, dass dieses eine Buch, unser Manual, mir immer wieder neue Dimensionen nach vorne und in die Tiefe eröffnet.

Albert Brandstätter:

Der Anblick eines blühenden Magnolienbaumes, Kirschbäume vor dem dunklen Hintergrund des Waldes, rauschendes Wasser, das mich zum Schwimmen verleitet, der atmende Wald, in den ich eintauche, geliebte Menschen, bei denen ich mich wohl und angenommen fühle.

Eine Vision leitet mich, ein klarer Auftrag treibt mich an, Menschen, die ich begleite, freuen sich an meiner Arbeit, meine Kolleg:innen im Team geben Halt und ein Netz.

Ein kurzer Moment des Innehaltens.

Bonhoeffer lesen und noch immer über seine Schriften grübeln, mich von Literatur in verschiedenen Sprachen und Musik in vielen Formen inspirieren lassen, mit meiner Gemeinde Neues entwickeln, Spaß haben.

Silke Sturm:

Ich fühlte mich im WeG-Team vom ersten Arbeitstag an willkommen und herzlich aufgenommen.

Die Arbeit wird getragen durch spürbaren Zusammenhalt und wertschätzenden Umgang. Diese kollegiale Gemeinschaft bietet mir Gelegenheit für geistlichen Austausch, inspirierende Gespräche und gibt mir das Gefühl, gemeinsam an Gottes Reich bauen zu dürfen und daran zu wachsen. So komme ich jeden Arbeitstag mit Freude ins Büro. Das alles, sowie die Wertschätzung meiner Arbeit und meiner Person, lassen mich aufblühen.

ZAGHAFTE PFLÄNZCHEN UND ÜPPIGES GRÜN

Susanne Zippenfenig

Frühlings ist's – Aufatmen allerorts. Spaziergänge machen wieder Freude.

Kleine Bodenpflanzen, leicht zu übersehen, aber dennoch (durchaus hartnäckig und vor allem farbenfroh!) da. Darüber Sträucher und große Bäume, das Grün noch zaghaft klein, doch unaufhaltsam Richtung volle Pracht unterwegs. Bei einem dieser Spaziergänge (ursprünglich dazu gedacht, den Kopf frei zu kriegen von Arbeit und so) denke ich mit Blick auf die Flora am Wegesrand an die ehemaligen und künftigen Erprobungsräume unserer Kirche. Eine Lernerfahrung aus

ehemaligen Erprobungsräumen: Setze ein (gerne auch im Sinne von pflanzen ein) – nütze, was du hast! Was hat deine Gemeinde, dein Team zur Verfügung? Wie kann genau das gut eingesetzt/eingepflanzt werden in deinem Umfeld, um etwas zum Blühen zu bringen? Oder anders: Was sind die Ressourcen? Vielleicht ist es ein Raum oder Equipment, das Du zur Verfügung stellen kannst. Oder ein Thema, eine Idee für deinen Stadtteil, für dein Dorf, für deine Nachbarschaft. Erprobungsräume und Gemeinden, wie wir sie kennen, sind wie die Pflanzenwelt – sehr vielfältig und divers. Kleine, zarte Pflänzchen bestehen neben lang

gewachsenen Baumriesen. Dazwischen Gestrüpp, das ebenso vor sich hinwächst und dazu gehört. Was für ein passendes Bild für Kirche!

Mit Blick auf zu Erprobendes und künftige Erprobungsräume hier ein Plädoyer, den Boden so zur Verfügung zu stellen, dass zarte Pflänzchen neben alten Baumriesen bestehen können. Dass bewusste Neupflanzung ebenso möglich ist wie das Staunen darüber, was un-gesehen eingesetzt wurde und wachsen darf.



NEU IM TEAM:

Franciska (Frieda) Kutscham

Was hat dich dazu motiviert, Teil des WeG-Teams zu werden?

Ich habe das WeG 2018 zum ersten Mal durch ein Praktikum kennen gelernt. Schon damals hat mich angesprochen, mit wie viel Freude und Kreativität das WeG unsere Kirche bereichert. Ich mag die Zielsetzung des

WeG: dass Gemeinden aufblühen und ihrem von Gott gegebenen Ruf nachkommen. Alle im Team tragen dieses Ziel im Herzen. Bei so einem Team wollte ich gerne mitarbeiten.

Gibt es eine Bibelstelle oder eine biblische Geschichte, die dich in deinem Leben begleitet und tief geprägt hat?

Mein Taufspruch lautet: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Ps 119, 105) Als ich diesen Vers als Teenagerin zugesprochen bekam, wusste ich nicht, dass ich einmal Theologin werden würde. Sich ein Leben lang so intensiv mit der Bibel beschäftigen zu dürfen, ist ein riesiges Privileg!

Meine Aufgabengebiete im WeG:

Zu meinen Aufgaben gehört die Betreuung der Tau(f)tropfen-Arbeit und des wachsenden Arbeitszweiges „Kirche Kunterbunt“. In beiden Projekten habe ich viel mit Kindern und jungen Familien zu tun. Das passt gut, weil ich selber Mama von zwei kleinen Kindern bin.

Wie tankst du in deiner Freizeit neue Energie?

Ich bin gerne draußen in der Natur. Bogenschießen, Joggen, Wandern – bei all dem kann ich richtig gut herunterfahren. Auch Lesen ist super: Am liebsten theologische Lektüre oder im Urlaub, wenn die Kinder schlafen, mal einen historischen Roman.



Foto: privat

ZWEI ANGEBOTE IM MÄRZ MIT STUFEN DES LEBENS

Josef - Alles hat seine Zeit

Angela Eickhoff und Wieland Curdt

So zerrüttet ist keine Familie, dass sie nicht doch noch als gutes Beispiel dienen kann ...

Eindrücke vom Kursleiterkurs

Angela Eickhoff ist Coachin für Körpersprache und begeistert von Stufen des Lebens

Was mich immer wieder verblüfft an den Stufen Kursen: Die Bibel erzählt Geschichten von gescheiterten, fehlgeleiteten, unmoralischen, arroganten und unsympathischen Menschen. Und nicht nur erzählt sie von ihnen - sie sind sogar die Helden, mit denen Gott einen Weg geht. Zum Beispiel Josef, sein Vater und seine Brüder. In der Familie möchte man nicht gewesen ein.

Durch die besondere „Stufen-Art“, Geschichten nachzuvollziehen, über wechselnde und sich verändernden Bodenbilder, entstehen Nähe und Erlebbarkeit. Man spürt: Das kenne ich. Das habe ich auch erlebt. Sogar Ähnliches musste ich auch erleiden. Plötzlich entstehen Zusammenhänge und Zugänge zur eigenen Geschichte und Seele.

Und mit der Entwicklung in der biblischen Geschichte vollzieht sich in uns selber eine Wandlung.

Wie Josef verstehen wir, dass jedes Ereignis im Leben sich einbrennt, einen

Fleck hinterlässt. Wie Brandstellen und Schmutz auf der Kleidung. Und sich auch in späteren Jahren noch durchdrückt, sichtbar bleibt. Verhalten nach sich zieht. Durchs Draufschauen kann ein Prozess einsetzen, Veränderung. Bei Josef und bei uns, die wir den Weg anhand unserer eigenen Geschichte nachgehen. Das ist die Magie von Stufen des Lebens.

Und das Verblüffende: Gott arbeitet mit und liebt diese „Menschen mit besonderen Bedarfen“, diese Versager und Katastrophen. Gut zu wissen - dann können wir auch zuversichtlich sein!



Foto: Kathrin Hagmüller

**Atempause für Pfarrpersonen
Innehalten, zur Ruhe kommen, den eigenen Standort bestimmen, sich neu ausrichten, auftanken bei Gott.
Das ist Atempause mit Stufen des**

Lebens, vier Tage Auszeit, die wir im Rahmen des Pastorkollegs für Pfarrer:innen unserer Kirche anbieten konnten.

Wieland Curdt ist Pfarrer in Baden

Im Alltag und häufig unter Zeitdruck kommt (zumindest bei mir) schnell die persönliche Erfahrung „unter die Räder“. So war für mich diese Fortbildung elementar wichtig. Ich halte es außerdem für essenziell, heilsam und (gerade auch auf Grund des persönlichen Lebensbezugs von „Stufen des Lebens“) gemeinschaftsbildend, sich mit Kollegen tiefgreifend und in Ruhe über biblische Themen / Geschichten persönlich auszutauschen.

Für die Teilnehmenden die Auszeit eine Quelle für ihre Spiritualität, die ein zentrales Fundament für das berufliche Handeln im Alltag darstellt. Die Gedanken, Bodenbilder und Inputs der Woche werden mich auch darüber hinaus noch lange begleiten.



Foto: Thomas Kutsam

FEED YOURSELF

Kathrin Hagmüller

Die **FeedYourself-App** ist ein kostenloses Tool zum Bibel lesen in der Gruppe. Im Konzept einer Mahlzeit werden vorbereitete, flexible Einheiten

(Vorspeise, Hauptspeise, Nachspeise) für kreativen Austausch bereit gestellt – Gottes Wort als mehrgängiges Festessen! Mit dabei: Sven Skeptiker, Thea

Theologica und Paul Praktiker, um über den Tellerrand zu blicken.

<https://feedyourself.de>

Feed YOURSELF

TRANSFORMATIONSPROZESSE: *Eine Anleitung zum Unglücklichsein*

Kathrin Hagmüller

- Sag den Pfarrpersonen, dass sie mehr machen sollen. Nicht mehr nur 4 Taufen, 11 Beerdigungen, 2 Konfigruppen, sondern jetzt sind sie verantwortlich für 8 Taufen, 22 Beerdigungen und 4 Konfigruppen. Sie müssen es tun, ob sie wollen oder nicht! Verkaufe es ihnen als Solidaritätsakt und beschwöre ihre Opferbereitschaft für den Dienst.
- Sag den Pfarrpersonen, dass sie nun andere Dinge tun sollen, dass sich ihr Profil, ja noch besser: das Pfarrbild, ändert; achte darauf, es nicht konkret werden zu lassen. Lass sie im Ungewissen, in dieser dunklen Vorahnung, dass sie einen Verlust erleben werden, aber nicht wissen, wann und wie es weitergeht.
- Kommuniziere so wenig wie möglich und lasse die Beteiligten in Unsicherheit und im Dunkeln. Versuche so viel wie möglich über Bescheide und Dekrete zu kommunizieren und

formuliere Entscheidungen als absolute wirtschaftliche Notwendigkeit. Lass immer zuerst die Kirchenjuristen kommunizieren, dann die Kirchenwirtschaftler und dann die Organisationsentwicklungs-Berater.

- Zentralisiere geistliches Personal und baue lokales geistliches Leben zurück. Wer vor Ort nicht mitmacht, soll eben in die Nachbargemeinde fahren.
- Rufe den gesitteten Gemeinde-Kannibalismus aus. Wenn eine Gemeinde zu klein wird, zerschlage sie und löse sie auf und füttere „die Reste“ den Nachbargemeinden zu.
- Sag den Ehrenamtlichen, dass es nun auf sie ankommt. Sie müssen nun „ran“ und den Karren aus dem Dreck ziehen – aber bitte nicht mit eigenen Ideen.

Was diese Irritationen tun: Sie führen in die Enge. Ich hoffe, der bis hierher „aufgeheizte Leser“ kann den nächsten Gedankengang mitgehen:

Was, wenn diese Enge auch eine Einladung wäre? Eine Einladung, ganz bei mir zu sein, eine Einladung aus dem Hamsterrad der Erwartungen auszusteigen und einfach mal da zu sein? Durchatmen, im Jetzt sein, wieder anfangen mich zu spüren. Warum bin ich hier? Wie geht's mir?

Ich glaube, dass wir die entscheidenden Schritte nicht auf der Ebene der Methoden, der Werkzeuge und deren Anwendung machen.

Welches Bild von Erfolg habe ich?

Welches Bild von Scheitern? Was ist genug?

Was, wenn du die wichtigste Resource in Veränderungsprozessen bist?

Was motiviert mein Handeln? Was macht mir Freude? Was quält mich? Wie gehe ich mit Zurückweisung um? Verstehe ich, was andere sagen und was ihr Anliegen ist? Wie geht es mir mit Überforderung, mit Neid? Welches Bild von Erfolg habe ich? Welches Bild von Scheitern? Was ist genug?

Das alles sind Fragen, die den Garten unseres Herzens betreffen. (Sprüche 4, 23)

Ich denke, das ist eine zentrale Aufgabe bei Transformations- und Gestaltungsprozessen, nämlich auf unser Herz zu schauen. Dort entstehen Freiheitsspielräume, werden Vorstellungen kultiviert, dort gewinnen wir die eigentliche Energie für unser Handeln.

Gekürzter und leicht bearbeiteter

Beitrag von P. Todjeras aus: Todjeras/Herbst/Schröder, Regiolokal.

Als Kirche aufblühen und zusammenwachsen, S.149 ff.



„ICH MÖCHTE ABER, DASS SIE MICH EINMAL BEERDIGEN, FRAU PFARRER!“

Von Haupt- und Ehrenamt und ihrer Rolle in der Zukunft

Kathrin Hagmüller



Diesen Satz höre ich immer wieder. In unserer kleinen Gemeinde geht es darum, mich als Pfarrperson zurückzunehmen und Ehrenamtliche zu ermächtigen, sich kompetent auf allen Ebenen des gemeindlichen Lebens einzubringen.

Unser Lektor hat schon länger die Befugnis, Beerdigungen durchzuführen. „Das muss aber der Pfarrer machen“, ist trotzdem eine Haltung, die diese und viele andere Gemeinden jahrzehntelang geprägt hat.

*Die Befähigung
und Bevollmächtigung zum
allgemeinen
Priestertum.*

Wie genau sich Kirche entwickeln wird, wissen wir nicht. Was wir aber jetzt schon sagen können, ist: Ehrenamtliche werden auf allen Ebenen des Gemeindelebens wichtiger werden. Und das zurecht. Die Fixierung des kirchlichen Lebens auf Pfarrpersonen ist in Veränderung begriffen. Oft aus der Not geboren, theologisch aber schon lange nötig: Die Befähigung und Bevollmächtigung zum allgemeinen Priestertum.

Es wird (noch) wichtiger werden, in die geistliche und praktische Bildung der Gemeinde zu investieren: In das Leben in der Nachfolge Christi, in das Feiern von Gottes Liebe, in die Mitwirkung bei der Entwicklung und Leitung von Gemeinde.

Die Badische Landeskirche etwa ermöglicht ihren Kirchengemeinderäten (bei uns Presbyterium) die Teilnahme an einer umfassenden Weiterbildung: Der zweijährige berufsbegleitende

Weiterbildung „Ecclesial Empowerment“ an der Universität Fribourg (CH) ist für Menschen gedacht, die sich vertieft mit dem christlichen Glauben auseinandersetzen und Schlüsselkompetenzen für ihr freiwilliges Engagement erwerben möchten - um sich fundiert in ihrer Kirche oder Gemeinde zu engagieren, auch ohne Pfarrperson vor Ort.*

Dabei werden Hauptamtliche nicht abgeschafft. Theologische Leitung, geistliche Orientierung, Begleitung und Koordination werden auch in Zukunft gebraucht. Pfarrfrauen, Gemeindepädagogen und Diakoninnen sollen die Möglichkeit bekommen, »die Heiligen zuzurüsten zum Dienst« (Eph 4) anstatt die Gemeinde nur zu „versorgen“.

Deshalb denken wir im WeG intensiv darüber nach, wie wir mündige Gemeinden fördern und die Rahmenbedingungen dafür mitgestalten können, dass Gemeinde freudvoll ihre Berufung lebt.

Siehe dazu auch „Einfach Gottesdienst feiern: Sieben um 7 Uhr 7“, S.12

Wie erleben Sie das? Schreiben Sie uns gerne von Ihren Erfahrungen mit und im Ehrenamt. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

*<https://www.unifr.ch/glaubeundgesellschaft/de/weiterbildung/mas.html>

Ich hätte lieber früher gewusst...



Foto: Werner Nessizius

Seit 2012 ist Olivier Dantine Superintendent für Salzburg und Tirol, seit Jänner 2026 zudem Teilzeitpfarrer in Kitzbühel. Besonders am Herzen liegen ihm der christlich-jüdische Dialog und die Ökumene. In seiner Freizeit singt er im Chor und ist auch gerne draußen unterwegs, im Sommer auf dem Mountainbike, im Winter auf Langlaufski.

Von späten Einsichten und hart erarbeiteten Lebensweisheiten.

Ausgewählte Menschen erzählen, was sie erst spät verstanden haben.

Zugfahren inspiriert, dabei entstehen die besten Predigten.

Bergab auch – und das sieht man mir an.

Der Andreas-Hofer-Käse allerdings schmeckt langweilig.

Auch im Ruheabteil wird manchmal laut geschnarcht.

Matura ist als Elternteil spannender als damals als Schüler.

Ein Amtskreuz ist für Diebe interessant.

Es ist ein Privileg, durch die schönsten Landschaften fahren zu dürfen, und zu arbeiten, wo andere Urlaub machen.

Auch schmerzliche Veränderungen werden akzeptiert – wenn sie gut kommuniziert werden und man sich selbst nicht davon ausnimmt.

Föhn nervt.

Ehrenamtlich Mitarbeitenden Gestaltungsspielraum lassen, bringt frischen Wind in eine Gemeinde.

Wieviel möglich ist, wenn man Gemeindegrenzen nicht absolut setzt.

Kritisiert man in Tirol den Andreas-Hofer-Kult, wird man viel gelobt. Aber nicht öffentlich, man könnte ja die Schützen gegen sich aufbringen.

Mut und Zuversicht sind ansteckend.

Wie viele Menschen trotzdem diese Grenzen (noch) nicht aus dem Kopf bekommen.

Nicht nur in meiner Zweitheimat Schweiz gibt es guten Käse. Auch in Österreich, am besten im Westen.

Etwas zu beenden braucht mehr Mut, als etwas Neues anzufangen.

Selbst bergauf macht Mountainbiken Spaß – auch wenn man es meinem Gesicht nicht ansieht.

Kirchliche Projekte sind nicht Apollo 13: Failure is an option.

DAS WEG PACKT DIE KISTEN UND ZIEHT UM

Elisabeth Jungreithmayr



Foto: Susanne Zippenfenig

Manchmal geht alles schneller als

gedacht: Ein wohlmeinendes Angebot der Pfarrgemeinde Wels führt nach 14 Jahren am Attersee zu einem Ortswechsel – hin zu neuen Räumen und mehr Platz. Unser Büro packt Kisten und bereitet den Umzug vor. Ein gut überlegter Schritt, der uns viel bedeutet: Wir tauschen den Seeblick gegen gute Erreichbarkeit. Wir danken der Pfarrgemeinde Attersee herzlich für

die guten Jahre und freuen uns auf das nächste Abenteuer ...

Am **22. Mai ist es so weit** und wir freuen uns über jede Unterstützung:

a) **Starke Arme** und helfende Hände beim Tragen, Ab- und Aufbau am 22. Mai (Attersee zwischen 9 und 14 Uhr, Ausladen und Aufbau in Wels ab 15 Uhr). Belohnung: gute Stimmung, Snacks und unser ewiger Dank.

b) **Aus Alt mach Neu** – unsere Sessel haben viel getragen und sind mittlerweile echte Veteranen.

Damit wir (das Team und alle, die uns besuchen/bei uns verweilen) weiterhin gut sitzen, braucht es neue Stühle:

€ 120,00 für einen Stuhl (16 Stück)

€ 305,00 für einen neuen Bürostuhl

(5 Stück benötigt)

Wenn Sie unser „Sitzungsprogramm“ mit einer Spende unterstützen möchten, nutzen Sie bitte den QR-Code.

Anmelden für die gemeinschaftliche Plackerei:



Spende (Verwendungszweck: Gut sitzen):



Die gute Minute

Kathrin Hagmüller

Ich sitze im Bus, um mein Auto von der Werkstatt abzuholen.

Ein junger Mann möchte mit seiner Freundin einsteigen. Der Terminal für die Onlinebezahlung funktioniert nicht und die beiden haben kein Bargeld dabei. Der Busfahrer will sie ohne Ticket nicht mitfahren lassen, es kommt zu einem Wortgefecht, Aggression liegt in der Luft. Ich biete an, für die beiden zu bezahlen. Die Fahrt geht weiter. Die Dame am Sitz neben mir (ich nehme

sie erst jetzt wahr, weil ich bis gerade eben noch mit meinem Smartphone beschäftigt war) sagt in gebrochenem Deutsch: Sie haben geholfen!

Das ist unser Einstieg in unser kurzes Gespräch. Sie erzählt, dass sie ein Klimaticket hat (teuer, aber gut!), dass sie aus dem Iran stammt. Als das Gespräch auf ihre Kinder kommt, strahlt sie übers ganze Gesicht. Sie sind ihr ganzer Stolz, das merkt man,

der eine studiert in der nächstgrößeren Stadt, die andere ist Ärztin geworden. Ich anerkenne, wie gut sie Deutsch gelernt hat. Wir lachen miteinander. In ihrem Gesicht sehe ich tiefe Linien – viel Erfahrung und viel Güte. Für ungefähr sechs Minuten ist da über Kulturen, Religionen, Sprache hinweg eine Verbindung zwischen uns. Bevor sie bei der nächsten Station aussteigt, drückt sie meine Hand, und es ist wie ein Segen.

WIE GLÜCKLICH MACHT DER GLAUBE?

Patrick Todjeras

Glücklichsein ist ja so eine Sache. Manche suchen es im Kontostand, andere im Terminkalender, wieder andere im siebten Ratgeber zur Selbstoptimierung. Und dann merkt man doch: Das Leben wird nicht heil, nur weil die To-do-Liste sauber formatiert ist. Wirklich tragfähig wird es dort, wo Beziehungen tragen, wo Hoffnung wächst und wo ein Mensch weiß: Ich bin nicht allein.

Genau hier liegt eine überraschend starke Pointe unseres Glaubens: Glaube macht nicht deshalb glücklich, weil Christen dauernd auf Wolke sieben schweben. Sondern weil Jesus Menschen hineinruft in eine Gemeinschaft, die trägt – im Alltag, in Krisen, in Schuld, im Zweifel und sogar mitten im Sturm. Der christliche Glaube ist keine Wellnesskur für die Seele, sondern eine Lebensverbindung mit dem, der sagt: Fürchte dich nicht.

Auch für Gemeinden ist das entscheidend. Blühende Gemeinden sind nicht

einfach die mit den größten Budgets, den schönsten Gebäuden oder den glattesten Abläufen. Sonst müsste der Heilige Geist zuerst eine Bauabteilung gründen. Nein: Gemeinden blühen dort, wo Menschen auf Jesus hören, einander wahrnehmen, Verantwortung teilen, Neues wagen und für andere da sind. Wo man nicht nur fragt: „Wie retten wir unsere Strukturen?“, sondern: „Wie können wir so Gemeinde sein, dass Menschen Gott begegnen?“

Das entlastet und ermutigt zugleich. Denn es heißt: Nicht alles, was uns kirchlich beschäftigt, ist auch das Herzstück der Kirche. Gebäude, Stellen, Formen und Gewohnheiten sind wichtig – aber nicht heilig. Heilig ist, dass Christus seine Gemeinde sammelt durch Wort und Sakrament. Heilig ist, dass Menschen im Glauben getröstet, geweckt und gesendet werden.

Darum: Nur mutig bleiben! Auch wenn der Wind rau ist. Auch wenn manches kleiner wird. Auch wenn nicht alles

glänzt. Denn Gemeinde lebt nicht von perfekten Bedingungen, sondern von der Gegenwart Jesu. Er sitzt mit im Boot. Und das ist am Ende mehr Glück, als diese Welt geben kann.

Zusammenfassung des Beitrags auf dem Willow Creek Leitungskongress 2026.

Dort wurde auch das neue Online-Portal Vinya vorgestellt. Die Seite bündelt Impulse, Fragestellungen und Ressourcen zur Frage, wie das Aufblühen von Kirche und Gemeinde im eigenen Kontext gemessen und gestaltet werden kann: www.vinya.org



Foto: Willow Creek Deutschland

THEO ESPRESSO

Patrick Todjeras

Die Quelle der Freude

Paulus sagt zur Gemeinde in Korinth einen erstaunlichen Satz: „Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern Mitarbeiter eurer Freude“ (2.Kor. 1,24). Nicht Chefs des Glaubens. Nicht Aufseher der Gewissen. Mitarbeiter. Und wessen? Der Freude!



Paulus meint keine billige Heiterkeit. Seine Freude sprudelt aus dem Evangelium: Der Gekreuzigte lebt. Gott hat Ja gesagt zu dieser Welt. „Freut euch im Herrn allezeit“ (Phil. 4,4) ist kein Stimmungstipp, sondern Auferstehungspraxis. Diese Freude ist nicht gegen das Leid, sondern trotz ihm: „Als Betrübte, aber allezeit fröhlich“ (2.Kor. 6,10). Darum kann Paulus sogar dann von Freude sprechen, wenn Tränen fließen – weil die Quelle nicht wir sind, sondern Christus.

ATELIERS DES GLAUBENS

Natalie und Jakob Feldbauer sowie Christian Reinthaler*, Nora Matern und Claudia Fritzen erzählen, warum sie ihren Glaubenskurs gut finden.

**interviewt von Inge Himmelfreundpointner für den Wallerner Gemeinde-brief 26/1*



Foto: privat

Natalie & Jakob Feldbauer

Erwachsen Glauben Kurs, Wallern

Der Glaubenskurs ist ein großer Segen für uns – zumal als frisch geschlüpfte Glaubens-Küken. Wir genießen die verschiedenen Erfahrungen und Perspektiven, den lebendigen Gott miteinander zu erfahren und in unserem Glauben zu wachsen.



Foto: privat

Christian Reinthaler

Erwachsen Glauben Kurs, Wallern

Bis zum Glaubenskurs habe ich mich

mit dem Thema Glauben nur sehr wenig beschäftigt. Der Glaubenskurs bietet die Möglichkeit, intensiver ins Thema einzutauchen. Durch interessante Gespräche und verschiedene Ansichten in der Gruppe entsteht für mich die Möglichkeit, meinen Glauben völlig neu zu entdecken und zu vertiefen.



Foto: Gerhard Donauer

Nora Matern

Emmaus Kurs, Simmering

Als zwei Jünger traurig unterwegs sind, begegnet ihnen Jesus, der Auferstandene. Statt sich gleich erkennen zu geben, begleitet er sie. Dabei kommen sie ins Gespräch. Schließlich erkennen sie: Jesus ist auferstanden! (Lk 24)

Das ist „Emmaus“: Emmaus will begleiten, will ins Gespräch kommen, nimmt Glaube als etwas wahr, das am Weg wachsen darf. Das begeistert mich an Emmaus. Denn es ist lebensnah, vermittelt konkrete Glaubensinhalte und bleibt dabei offen für individuelle Glaubensbiografien, für Zweifel, Fragen und dem Finden von Antworten.

Mit meinem Glaubenskurs für 20-40-Jährige will ich einen Raum für junge Erwachsene öffnen, in dem Platz ist für Diskussion, theologische Impulse

und für das Erleben von Gemeinschaft. Trotz unserer kleinen Gruppe sind in kurzer Zeit tiefgründige Diskussionen entstanden. Gemeinsam sind wir am Weg, sind im Gespräch, können im Glauben wachsen.

Claudia Fritzen

Stufen des Lebens Kurs, Schwechat

Zu meinem ersten Stufen des Lebens Kursleiterkurs wurde ich vor einigen Jahren von einer Freundin eingeladen mit den Worten „Das kann man nicht erklären. Das musst du erleben.“ Ich fuhr hin mit dem festen Vorsatz, nie selbst als Kursleiterin einen Gemeindegottesdienst zu halten, war aber begeistert von dem Konzept und der Gemeinschaft, die an dem Wochenende entstand. Jeder dieser Kurse war seitdem eine persönliche Auszeit für mich, einfach aufzutanken.

Langsam bin ich dann in unser Stufenkurssteam hineingewachsen. Inzwischen halten wir einen Kurs pro Jahr. Manche Teilnehmende erzählen uns, wie der Kurs in ihrem Alltag nachgewirkt und Situationen oder Ansichten sich verändert haben. Dieses persönliche Zeugnis ist für mich eines der schönsten Erlebnisse und immer wieder Grund genug, die Vorbereitung des nächsten Kurses zu beginnen.

Die neue Seite „Ateliers des Glaubens“ gibt einen Überblick über mehr als 50 Glaubenskurs Formate, mit ausführlichen Beschreibungen und weiterführenden Infos:

www.ateliers-des-glaubens.at

BÜCHER ZU GLAUBENSKURSEN *gegen Spende erhältlich*

Elisabeth Jungreithmayr

EMMAUS. Inspiriert von der Emmausgeschichte (Lukas 24) geht es hier um Begegnung, ehrliche Gespräche und gemeinsames Lernen – so, wie es schon die ersten Christ:innen gelebt haben. (Siehe auch S. 10)

LYSTRA wurde entwickelt, um gemeinsam in der Gruppe zentrale Fragen der Nachfolge zu entdecken und zu durchdenken. So funktioniert: Jede Einheit ca. 2 Stunden, pro Heft zwei lebensnahe

Themen (z.B. Umgang mit Geld, Umgang mit Zeit; Den Glauben aktiv und kontemplativ leben). Für alle, die tiefer eintauchen wollen, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen!



Bei Interesse wenden Sie sich bitte ans WeG-Büro: eundg@evang.at oder +43 699 188 77 036

Für alle, die tiefer eintauchen wollen, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen!



HOCHMEIR

**ENERGIEAUSWEIS - ENERGIEBERATUNG
ENERGIEAUDIT - ENERGIEKONZEPT**

DI (FH) Rainer Hochmeir
Lengau 19 4076 St. Marienkirchen
+43 (0)699 120 50 876 info@hochmeir.at

UNGREITHMAYR
TISCHLEREI & ARCHITEKTUR SEIT 1890

**FREUDE
JEDEN TAG**

Die Tischlerei
in Thening für
jeden Tag Freude
www.tischlereiarchitektur.at

WeG-ANGEBOTE & EMPFEHLUNGEN

Infos und Anmeldungen: www.eundg.at



IDEEN SIEBEN UM 7 UHR 7

Einfach Gottesdienst feiern

DO 7. Mai 2026 | 19:07 - 20:37 Uhr

mit
Gunter Schmitt, Karin Foley, Ulli Sahl
Kathrin Hagmüller, Bernhard Schröder

Anmeldung unter <https://forms.office.com/e/bvHuqv1Mdf>
Kontakt: eundg@evang.at | +43 699 / 188 77 036
Für Spontane gibt es den Zoomlink am Veranstaltungstag auf der WeG-Homepage und im Insta Status.

Anmeldung:



Weitere Infos auf www.eundg.at

weitere Termine:

9. Juni | 8. Juli | 7. September | 8. Oktober |
4. November 2026 jeweils von
19:07 bis 19:37 Uhr

Innovationskurs „Salz & Pfeffer“

Kirche verändert sich. Strukturen und Inhalte brauchen neue Würze. Der Kurs macht Mut, Veränderungen und neue Ideen im Geist des Evangeliums anzugehen – mit Zuversicht und Blick nach vorn.

4 Module

jeweils Freitag bis Samstag

Start:
16.-17. Oktober 2026
Anmeldeschluss:
12. Juni 2026

Anmeldung
und Infos:



Was wir empfehlen

LernWege

Ein Lehrgang zur Erwachsenenbildung im evangelischen Kontext

„LernWege“ lädt dazu ein, neue Wege der Erwachsenenbildung im evangelischen Kontext zu entdecken. In modularer Form, flexibel wählbar und auf Wunsch mit Zertifikat.

Anmeldung und weitere Infos:

office@ash-forum.at
5 Module + Abschlussmodul
Start: Oktober 2026



Stufen des Lebens Weil du JA zu mir sagst

6.-8. November 2026

Ort: Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern
Mariengasse 6a, 8020 Graz

Wie schnell sehen wir bei uns und bei den Menschen um uns herum nur das Negative und rutschen damit hinein in eine NEIN Haltung, – Nährboden für Bitterkeit und Selbstmitleid. Jesus lebte mit Nachdruck das JA Gottes. Er hat dafür geworben, dem JA Gottes auf die Spur zu kommen.

Anmeldung bis 14. Oktober 2026
Weitere Infos auf www.eundg.at

Anmeldung:



Medieninhaber, Herausgeber: **Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau in der Evang. Kirche A.B. in Österreich**; Rektor: Pfr. Dr. Patrick Todjeras; Vorsitzender: Michael Moser; Geschäftsführung: Elisabeth Jungreithmayr, MBA. DVR: 418056(210); alle: A-4864 Attersee, Neustiftstraße 1; Tel.: +43 (0) 699/18877 970; e-mail: eundg@evang.at; web: www.eundg.at;

Layout + Satz: Matern Creativbüro, Druck: Salzkammergut Druck, 4810 Gmunden
Nachdruck ist durchaus erwünscht. Bitte nennen Sie dabei die Quelle.
Wenn nicht extra angegeben, Bildrechte bei WeG/privat.

Bankverbindung in Österreich: Attergauer Raiffeisenbank; 4880 St. Georgen i.A.
IBAN: AT75 3452 3000 0000 2220 BIC: RZOOAT2L523

Bankverbindung in Deutschland: Gustav-Adolf-Werk e.V.; D-04229 Leipzig;
Zweck: Evangelisation und Gemeindeaufbau in Österreich; LKB Sachsen eG Dresden;
IBAN: DE42 3506 0190 0000 449911- BIC: GENODED1DKD
Spenden an unser Werk sind in Deutschland steuerlich absetzbar.

Österreichische Post AG
WeG, Neustiftstr. 1, 4864 Attersee

MZ 02Z032749 M